

# Die »Wiederherstellung der Jungfräulichkeit« Zum möglichen Umgang mit einer unmöglichen Operation

Verina Wild

Dieser Beitrag wendet sich dem emotional aufgeladenen Thema der Hymenrekonstruktion zu. Zunächst folgen begriffliche Klärungen von Hymen, Jungfräulichkeit und Hymenrekonstruktion. Im nächsten Schritt wird ein kurzer Blick auf die öffentliche Diskussion geworfen und zum Abschluss die Frage diskutiert, wie Ärzteschaft und Beratungsstellen mit der Anfrage nach einem solchen operativen Eingriff umgehen sollten.

In Deutschland hat sich ein Markt für Hymenrekonstruktionen entwickelt, die zu unterschiedlichen Preisen und mit verschiedenen Techniken angeboten werden. Auch künstliche Jungfernhäutchen mit Echt-Blut-Imitat werden hier angepriesen: »Wieder eine Jungfrau sein für den entscheidenden Moment im Leben!«<sup>1</sup> Diskussionen in Internetforen zu dem Thema reißen nicht ab. Oft sind allerdings verzweifelte Hilferufe von jungen Frauen zu lesen, die vielfach durch empörte Kommentare – gespickt mit religiösen Zitaten – abgeschmettert werden. Im Zusammenhang mit Hymenrekonstruktion treffen ein blühender medizinischer Markt, bewegende Einzelschicksale und eine lange kulturelle Geschichte aufeinander.

## Das Hymen

Laien stellen sich unter dem Jungfernhäutchen eine den Vaginaleingang verschließende Haut vor, die während des ersten Geschlechtsverkehrs wie Papier einreißt (HERRMANN et al. 2008) oder »platzt«.<sup>2</sup> Das Hymen<sup>3</sup> ist jedoch normalerweise nur während der Fetalentwicklung ein verschlossenes Häutchen am Vaginaleingang. Im Laufe der kindlichen Entwicklung bildet sich dieses Häutchen zu einer elastischen Schleimhautfalte am Vaginaleingang zurück. Dieser Saum ist vom Aussehen her nicht einheitlich, sondern zeigt vielfältige anatomische Variationen. Daher erstaunt es nicht, dass bereits erfolgter Geschlechtsverkehr nicht immer zu nachweisbaren Veränderungen des Hymens führt und dass gewisse Veränderungen wie Furchen oder Kerben des Hymens auch bei Frauen nachweisbar sind, die keinen Geschlechtsverkehr hatten (ADAMS et al. 2004). Studien zeigen, dass es aufgrund der unterschiedlichen Beschaffenheit des Hymens bei weniger als 50% der Frauen zu einer Blutung beim ersten Geschlechtsverkehr kommt (AMY 2008).

## Jungfräulichkeit und der Zusammenhang mit dem Hymen

Terminologisch bedeutet Jungfräulichkeit, dass eine Person (männlich oder weiblich) noch keine sexuellen Kontakte hatte. Dies können sexuelle Kontakte aller Art sein. Ein beweisendes anatomisches Korrelat gibt es dafür weder bei Männern noch bei Frauen. Die Beschaffenheit des Hymens und Jungfräulichkeit sind also aus rein faktischer Sicht nicht miteinander verbunden.

Doch schon seit Jahrhunderten wird das intakte Hymen mit Jungfräulichkeit gleichgesetzt – und voreheliche sexuelle Enthaltensamkeit ist wiederum eines der wichtigsten Zeichen der Ehrhaftigkeit einer Frau. Damit entstand der Mythos der Jungfräulichkeit: ein physischer (faktisch irrtümlicher) Beweis sollte eine soziale Norm belegen. So wird bereits im Mittelalter das Hymen als »Wächter der Jungfräulichkeit« beschrieben (COYNE KELLY 2000, S. 27); das »Brechen« und Bluten des Hymens kennzeichnete den Verlust der Jungfräulichkeit (ebd., S. 30). Es finden sich mittelalterliche Überlieferungen, mit welchen Tricks eine so verstandene »Jungfräulichkeit« vorgetäuscht werden konnte. Frauen führten sich beispielsweise mit Blut gefüllte Taubeneinge- weide in die Scheide ein, die bei der Penetration platzen sollten (ebd., S. 32).

Der Glaube an den Mythos der Jungfräulichkeit besteht auch heute noch. Ist das Hymen, aus welchen Gründen auch immer, vor der Eheschließung nicht mehr intakt, besteht der Verdacht, dass die Frau vorehelichen Geschlechtsverkehr hatte. Damit verliert sie in manchen Gesellschaften

1 <http://www.jungfrauenhilfe.de/>

2 Frage: »Wenn man seine Regel noch nicht hat, blutet man dann trotzdem beim ersten Sex?« Antwort: »Ja, der Hymen platzt.« (<http://www.cosmiq.de/qa/show/702311/Wenn-man-seine-regen-noch-nicht-hat-blutet-man-da-trotzdem-beim-ersten-sex/>) (Link funktioniert mit Recht-schreibfehlern, d. Red.)

3 Auch die maskuline Form – »der Hymen« – ist geläufig.

ihre »Ehre« und somit auch die Möglichkeit zu heiraten, Kinder zu bekommen und auch – als Ehefrau – finanziell abgesichert zu sein (ABDER-RAHMAN 2009). Der gesellschaftliche Druck, als Jungfrau in die Ehe zu gehen, kann für manche Frauen ernsthafte psychische Folgen wie Depression, Einsamkeit, Identitätskonflikte bedeuten und sogar Suizidalität<sup>4</sup> verursachen (BEKKER et al. 1996). Die massiven Sorgen der Frauen sind dabei durchaus begründet, denn es gibt zahlreiche dokumentierte Fälle, bei denen Frauen auch in jüngster Zeit aufgrund nicht nachweisbarer Jungfräulichkeit oder vermuteter vorehelicher Defloration verstoßen, misshandelt oder sogar ermordet wurden (CILELI 2005; SCHIRRMACHER 2007).

## Die operative Hymenrekonstruktion

Hat eine Frau ihr Hymen schon vor der Ehe verletzt oder stellt eine Ärztin, ein Arzt fest, dass ihre anatomisch angebotene Schleimhaut wohl kaum bluten wird, ist es für manche Frauen notwendig, physische Fakten zu schaffen und eine Hymenrekonstruktion (= Hymenorrhaphie) vorzunehmen. Es handelt sich dabei um eine plastische Operation am Hymenalsaum, die von Gynäkologinnen/Gynäkologen und Plastischen Chirurginnen/Chirurgen vorgenommen wird. Ziel ist es, den Saum so zu rekonstruieren, dass bei erneutem Geschlechtsverkehr möglichst sicher eine Blutung erfolgt. Die Hymenorrhaphie selbst ist ein relativ einfacher chirurgischer Eingriff mit unterschiedlichen Techniken (OU et al. 2008). Sie findet unter Lokalanästhesie oder auch in Vollnarkose statt. Eine Blutung nach der Operation kann allerdings nie garantiert werden. Die Kosten für eine Operation betragen laut Anzeigen im Internet zwischen 500 und 4.000 Euro. Über die Häufigkeit der Operation gibt es keine verlässlichen Informationen, allerdings wird vielfach betont, die Anfragen nähmen zu. Während unserer Recherche<sup>5</sup>, zum Beispiel in Ägypten und Tunesien, aber auch in migrationsstarken Ballungsgebieten wie Berlin, wurde uns berichtet, die Operation werde »am laufenden Band« durchgeführt. Auch in Internetanzeigen wird suggeriert, dass die Hymenorrhaphie zu einem der meist nachgefragten kosmetischen Eingriffe geworden ist: »Als Ergebnis ist die Hymenrekonstruktion eine der gängigsten Prozeduren für Frauen ... weltweit geworden.«<sup>6</sup> Laut Aussage einiger Ärztinnen und Ärzte wünschen manche Frauen den Eingriff auch, weil sie ihrem Ehemann oder Partner eine »Freude« bereiten oder ihn mit einem »Valentinsgeschenk« überraschen wollen.<sup>7</sup>

4 Suizidalität: Suizidale Gedanken und Affekte, Neigung zur Selbsttötung, d. Red.

5 Die Arbeit wurde von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) gefördert.

6 <http://www.tcclinic.com/hymen-restoration-toronto.php>

7 »... manchmal wollen Frauen nur ihre Partner erfreuen und die zweiten Flitterwochen erleben.« (<http://www.kosmetische-plastische-chirurgie.eu/verfahren/rekonstruktion-des-jungfernhautschens-hymenoplastik>).

Ein Arzt in der New York Times: »I have colleagues in the United States whose patients do this as a Valentine's present to their husbands.« [http://www.nytimes.com/2008/06/11/world/europe/11virgin.html?\\_r=2&ref=todayspaper&oref=slogin](http://www.nytimes.com/2008/06/11/world/europe/11virgin.html?_r=2&ref=todayspaper&oref=slogin)

8 <http://www.iosminaret.org/vol-2/issue3/globescan.php#heading3>

9 <http://www.dar-al-ifta.org/ViewFatwa.aspx?ID=416&text=hymen>

10 <http://gulfnnews.com/news/gulf/saudi-arabia/saudis-debate-hymen-repair-fatwa-1.523952>

<http://www.dailystaregypt.com/article.aspx?ArticleID=5719>

Der weitaus häufigere Grund für die Entscheidung zu einer Hymenorrhaphie ist jedoch die bereits beschriebene Angst der Frauen vor der »Schande«, nicht als Jungfrau in die Ehe zu gehen. Somit ist im Grunde nicht die medizinische Operation eines physischen Makels gefragt, sondern die »Wiederherstellung der Jungfräulichkeit« und damit der »Ehre«. Frauen, die aus diesen Gründen eine Hymenrekonstruktion wünschen, leben häufig in einem sozialen Umfeld mit traditionellen, meist religiös motivierten Konventionen, etwa in einem islamischen (SCHIRRMACHER 2007), einem traditionell katholischen (ROBERTS 2006) oder aber auch in einem russisch orthodoxen oder jüdischen Kontext.

## Öffentliche Diskussion der Hymenrekonstruktion

Die Debatte über die moralische Zulässigkeit der Hymenrekonstruktion wird seit einiger Zeit öffentlich kontrovers geführt. Eine recht frühe Auseinandersetzung fand 1987 auf einer Tagung der »Islamic Organization of Medical Sciences« in Kuwait statt. Muhammad Naim Yasin, der damalige Dekan der Sharia Faculty der University of Kuwait, stellte fest, eine Hymenorrhaphie sei in Einzelfällen erlaubt, denn es könne nicht immer von einem Vergehen ausgegangen werden, das zur Verletzung des Hymens geführt habe. Ein solches Vergehen liege nur vor, wenn es vier Augenzeugen eines vorehelichen Geschlechtsverkehrs gebe oder wenn die oder der Beschuldigte ein Geständnis darüber ablege. Izz al-Din Tamimi, Mufti von Jordanien, erklärte dagegen, eine Hymenorrhaphie sei grundsätzlich nicht erlaubt, denn sie stelle Betrug am künftigen Ehemann dar. Die Erlaubnis der Operation würde zur Verwahrlosung der Gesellschaft führen. Beide Redner zogen in Betracht, dass ein verletztes Hymen auch andere Ursachen haben könnte als vorehelichen Geschlechtsverkehr.<sup>8</sup> Der damalige kontrovers diskutierte Beschluss auf der Konferenz sprach sich insgesamt gegen die Operation aus. Es hieß, alle Änderungen am menschlichen Körper, die »Betrugscharakter« hätten, seien verboten, so auch die Hymenorrhaphie (BENTLAGE/EICH 2007).

Im Jahre 2003 wurde das ägyptische Fatwa-Amt angefragt, ob eine Hymenrekonstruktion gemäß der Sharia zulässig sei. In der Antwort hieß es, dass Frauen, die im Verborgenen und unerkannt vor der Ehe Geschlechtsverkehr hatten, aus rechtlicher Sicht noch immer Jungfrauen seien. Da ihre Zustimmung zur Ehe ohnehin nur durch Schweigen ausgedrückt werde, wäre auch die Möglichkeit gebannt, dass die Wahrheit verbal ausgesprochen würde und sie könne als Jungfrau heiraten. In solchen Fällen dürften Ärztinnen und Ärzte die Hymenrekonstruktion durchführen, auch gegen Bezahlung. Ist aber die Promiskuität einer Frau bekannt und ist sie dafür rechtlich belangt worden, dürfe die Operation nicht durchgeführt werden.<sup>9</sup> Auch der saudi-arabische Scheich Salman al-Ouda erließ 2009 eine Fatwa, welche die Hymenrekonstruktion erlaubte, wenn sie aus Reue erfolgte. Beide Fatwas, die eine breite Erlaubnis der Hymenorrhaphie bedeuteten, werden seither äußerst kontrovers diskutiert.<sup>10</sup> Vereinzelt wurde auch in europäischen Ländern über die Hymenrekonstruktion verhandelt. So nahm etwa das britische Tabloid »Mail Online« (Online Ausgabe der Daily Mail) eine Statistik des National Health Service (NHS) zum Anlass zu fragen, ob das öffentliche NHS die Hymen-

rekonstruktion bezahlen solle.<sup>11</sup> Doch erst die Annullierung einer muslimischen Ehe in Lille im Mai 2008 war der Anlass, die Hymenorrhaphie breiter im öffentlichen europäischen Raum zu diskutieren (KALWEIT 2008; MALLEVOÛE 2008). In diesem Zusammenhang wurde bekannt, dass die Hymenorrhaphie kein vereinzelter Phänomen ist, das allenfalls in streng muslimischen Ländern auftritt. Vielmehr wird die Operation weltweit, in vielen kulturellen Settings durchgeführt und durch Migrationsbewegungen auch dort, wo Jungfräulichkeit kein gesellschaftlich relevanter Wert mehr ist. Das französische »Collège des Gynécologues« sprach sich damals gegen die Hymenrekonstruktion aus, weil die Operation die Unterdrückung der Frauen fördere. Allerdings erließ das Collège diesbezüglich keine offizielle Weisung an die Ärztinnen und Ärzte, da es sich um ein soziales, nicht um ein medizinisches Problem handele (DAUSSE 2008).

Sowohl die Antworten des Fatwa-Amtes als auch die Haltung der französischen Ärzte sind wenig hilfreich für Ärztinnen und Ärzte in Deutschland oder Fachpersonen von Beratungsstellen, die um eine Hymenrekonstruktion angefragt werden. Im Folgenden werden daher die ethischen Argumente für und gegen die Operation abgewogen und daraus ableitend Vorschläge für einen angemessenen Umgang mit Anfragen entwickelt.

### Pro und kontra Hymenrekonstruktion

Menschen können sich dafür oder dagegen entscheiden, vor der Ehe Sex zu haben. Daran ist nichts auszusetzen, so lange ein solcher Entschluss frei von Zwang stattfindet.

Wird aber unter gesellschaftlichem Zwang Jungfräulichkeit gefordert und an einem physischen Korrelat festgemacht, das auf einem anatomischen Irrtum beruht, so besteht ein ernst zu nehmendes Problem. Wenn ein intaktes Hymen Jungfräulichkeit nicht beweist, ist es sachlich nicht gerechtfertigt und schlicht unmöglich, durch eine Operation einen Beweis für Jungfräulichkeit zu erbringen. Ein Hymen zu rekonstruieren – oder Kunstblut oder blutgefüllte Taubeneingeweide einzuführen – verfestigt sogar nur weiter den Irrglauben einer Verbindung zwischen Jungfräulichkeit und physischem Korrelat. Ärztinnen und Ärzte machen sich daher bei der Hymenrekonstruktion, wenn auch ungewollt, zu »Komplizen« dieses Irrglaubens, die vielen Individuen Leid verursacht. Die Komplizenschaft der Ärztinnen und Ärzte in diesem Fall ähnelt der, die beispielsweise im Fall von Operationen abstehender Ohren entsteht. Die Philosophin MARGARET LITTLE argumentiert, Ärztinnen und Ärzte machten sich dabei zu Komplizen »moralisch suspekter sozialer Normen«, denn die Durchführung der Operation würde noch stärkeren gesellschaftlichen Druck auf diejenigen bewirken, die sich (noch) nicht haben operieren lassen (LITTLE 1998). Der Fall der Hymenrekonstruktion ist jedoch brisanter. Ärztinnen und Ärzte machen sich zwar auch zu Verbündeten moralisch suspekter sozialer Normen, doch geht es bei einem nicht intakten Hymen – anders als im Fall abstehender Ohren – nicht um ästhetische Bewertungen, sondern womöglich um Leben und Tod. Damit werden Ärztinnen und Ärzte durch die Ausführung der Hymenrekonstruktion zu Komplizen eines Mythos mit lebensbedrohlichen Konsequenzen.

Auch ist fraglich, inwiefern in bestimmten Fällen tatsächlich ein freiwilliges und informiertes Einverständnis der

Frauen – eigentlich eine Grundvoraussetzung für medizinische Eingriffe – vorliegen kann. Freiwilligkeit ist die Möglichkeit, sich im Wissen um realistische Alternativen für eine bestimmte Option zu entscheiden. Doch für manche Frauen scheint sich die Hymenrekonstruktion als alternativlos darzustellen. Wie kann in diesen Fällen von einem freiwilligen Eingriff die Rede sein?

Auf einer gesellschaftlichen Ebene halte ich diese Gründe für ausreichend, um gegen eine Vermarktung des Eingriffes zu argumentieren, wie sie derzeit im Gange ist. Solange vermutet werden muss, dass zahlreiche Frauen, die diesen Eingriff wünschen, unter enormem Druck stehen (WILD 2010), sprechen die Argumente der Komplizenschaft und der fraglichen Autonomie gegen eine Entwicklung hin zu einem profitablen Markt der Hymenrekonstruktion, auf dem rasch der verzweifelte Wunsch der Frauen nach der Operation mit freiwilligem Entscheid gleichgesetzt wird.

Und dennoch – es sind genau diese Gründe, die auf einer individuellen Ebene gleichzeitig für das Angebot der Hymenrekonstruktion an Frauen sprechen. Gerade weil es sich womöglich um eine lebensbedrohliche Situation, zumindest aber um eine Situation mit starkem psychosozialen Druck handelt, ist Hilfe in Not für einzelne Frauen notwendig. Mit einem vergleichsweise unproblematischen Eingriff kann weit größeres Übel verhindert werden. Zwar ist, nach meinem Verständnis, de facto keine Freiwilligkeit gegeben, doch ist innerhalb der Lebenswelt der Frau ja der dringende Wunsch nach der Operation da, und das Verwehren des Eingriffes würde die Handlungsoptionen der Frau noch viel weiter einschränken.

Die Fachperson, der eine Frau ihren Wunsch nach einer Hymenrekonstruktion mitteilt, befindet sich somit in einem Konflikt zwischen den Gründen auf gesellschaftlicher Ebene, die gegen die Operation sprechen und denen auf individueller Ebene, die dafür sprechen. Es ist daher nicht nur medizinisches Know-how, sondern auch, oder sogar vor allem, Verständnis für die konfliktträchtige Gesamtsituation nötig. Für einen angemessenen Kompromiss zwischen individuellen und gesellschaftlichen Anforderungen sollte die Frau zunächst bestmöglich über die biologischen Fakten aufgeklärt werden. Viele Frauen wissen nicht genug über die eigene Anatomie, was das Bluten bedeutet und wie das Hymen mit der Jungfräulichkeit zusammenhängt. Schon diese Erklärungen können einer Frau Gründe, Mut und Kraft geben, sich gegen eine Hymenrekonstruktion zu entscheiden. Stellt sich jedoch immer noch kein Spielraum für die Frau dar, so sollte der Kampf gegen den Mythos der Jungfräulichkeit und gegen Zwangsstrukturen sicherlich nicht auf ihrem Rücken ausgetragen werden. Der nächste Schritt wäre daher eine Aufklärung über Alternativen zur Operation, wie etwa das Absetzen der Pille kurz vor der Hochzeitsnacht oder andere Tipps. Erst als ultima ratio sollte die Operation erwogen werden, die dann jedoch in möglichst schonender Form (nicht in Vollnarkose) und zu bezahlbaren Preisen angeboten werden müsste.

Angesichts der tiefen historischen Verwurzelung ist es illusorisch anzunehmen, dass in bestimmten kulturellen Kontexten voreheliche Jungfräulichkeit bald nicht mehr als Voraussetzung für die Ehrhaftigkeit der Frau angesehen

11 <http://www.dailymail.co.uk/news/article-494118/Women-virginity-fix-NHS-operations-Muslim-driven-trend.html>



wird. Zwar kann hier moralische Aufklärung erfolgen, doch Emanzipation lässt sich nicht erzwingen. Es gibt jedoch allen Grund und zahlreiche Möglichkeiten, Sexualaufklärung zu betreiben und zu erklären, dass die Anatomie des Hymens und Blut beim Geschlechtsverkehr nichts mit tatsächlicher »Jungfräulichkeit« zu tun haben.<sup>12</sup> Damit wäre bereits viel gewonnen.



Dr. med. Verina Wild ist Ärztin und Oberassistentin am Institut für Biomedizinische Ethik der Universität Zürich. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen ethische Probleme im Kontext von Migration und Gesundheit.

**Kontakt:**

Universität Zürich  
Institut für Biomedizinische Ethik  
Pestalozzistraße 24  
CH-8032 Zürich  
Telefon 0041 (0) 44 63 48 371  
Telefax 0041 (0) 44 63 48 389  
wild@ethik.uzh.ch  
www.ethik.uzh.ch/ibme

**Literatur**

- ABDER-RAHMAN, H. A. (2009): Hymen care for unmarried Muslim females: role of the forensic consultant in gynaecology interventions Eastern Mediterranean. *Health Journal*, 15(4), 861–867
- ADAMS, J. A./BOTASH, A. S./KELOGG, N. (2004): Differences in hymenal morphology between adolescent girls with and without a history of consensual sexual intercourse. *Arch Pediatr Adolesc Med* 158 (3), 280–285
- AMY, J.-J. (2008): Certificates of virginity and reconstruction of the hymen. *European Journal of Contracept and Reproductive Health Care* 13 (2), 111–113
- BEKKER, M./RADEMAKERS, J./MOUTHAN, I./DE NEEFE, M. (1996): Reconstructing Hymens or Constructing Sexual Inequality? Service Provision to Islamic Young Women Coping with the Demand to be a Virgin. *Journal of Community & Applied Social Psychology* 6 (5), 329–334
- BENTLAGE, B./EICH, TH. (2007): Hymen Repair on the Arabic Internet. *ISIM Review* 19, 20–21
- CILELI, S. (2005): Frauen in der Türkei – zwischen Mittelalter und Moderne. *Politische Studien* 56 (401), 22–29
- COYNE KELLY, C. (2000): Performing virginity and testing chastity in the Middle Ages. London: Routledge
- DAUSSE, L. (2008): Les gynécologues n'ont pas à encourager cette régression. *Le Figaro*
- HERRMANN, B./DETTMEYER, R./BANASCHAK, S./THYEN, U. (2008): Kindesmisshandlung: Medizinische Diagnostik, Intervention, rechtliche Grundlagen. Heidelberg: Springer
- KALWEIT, C. (2008): Die Unberührbaren. München (Süddeutsche Zeitung, 21. 6. 2008)
- MALLEVOÛE, D. DE (2008): Mariage annulé à Lille: la polémique enfle. *Le Figaro*
- LITTLE, M. O. (1998): Cosmetic Surgery, Suspect Norms, and Complicity. In: PARENS, E. (Hrsg.): *Enhancing Human Traits: Conceptual Complexities and Ethical Implications*, Georgetown University Press, 1998
- OU, M. C./LIN, C.-C./PANG, C.-C./OU, D. (2008): A cerclage method for hymenoplasty. *Taiwan J Obstet Gynecol* 47 (3), 355–356
- ROBERTS, H. (2006): Reconstructing virginity in Guatemala. *Lancet* 367 (9518), 1227–1228
- SCHIRRMACHER, CH. (2007): Ehrenmord in islamisch geprägten Gesellschaften. *Schweizerzeit* Nr. 8 ([www.schweizerzeit.ch](http://www.schweizerzeit.ch))
- WILD, V./NEUHAUS BÜHLER, R./BROCKES, CH./SCHMIDT-WEITMANN, S./POULIN, H./BILLER-ANDORNO, N. (2010): Anfragen an Online-Ärzte über die Möglichkeit einer operativen Rekonstruktion des Hymens: Datenerhebung am Universitätsspital Zürich und am Kinderspital Zürich

12 Dazu gibt es hervorragendes Informationsmaterial vom Familienplanungszentrum Berlin/Netzwerk Frauengesundheit Berlin/pro familia/ Terre des Femmes, siehe: <http://frauenrechte.de/online/index.php/themen/gewalt-im-namen-der-ehre/167-gewalt-im-namen-der-ehre/378-informationen-fuer-maedchen.html>